

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Band: 10 (1958)
Heft: 5

Artikel: Eine Vergessene
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

Marlon Brando über die Kollegen

ZS. Aufgeschlossener als früher antwortete Marlon Brando kürzlich auf das Gerücht, wonach er ein Drehbuch über den verstorbenen James Dean, der zum Idol der Jugend wurde, schreiben würde. Er gab zu, seit einiger Zeit ernsthaft darüber nachzudenken, wisse jedoch selbst nicht recht, ob er die nötigen Fähigkeiten für eine solche Aufgabe besitze, doch scheine ihm die Sache wichtig, Brando war 7 Jahre älter als Dean und beruflich gefestigter, doch bildeten die beiden in den Augen jugendlicher, schwärmerischer Kinogänger ein Ganzes, gewissermassen das Symbol der Ratlosigkeit und Verwirrung, mit der eine heutige junge Generation dem Leben gegenübersteht. Auch manche Filmkritiker entdeckten schon im ersten Film von Dean, "Jenseits von Eden", eine auffallende Ähnlichkeit gewisser Eigenheiten mit solchen Brandos. Allerdings wusste man, dass Dean Brandos Gewohnheiten möglichst nachzueifern suchte. So raste er wie Brando auf dem Motorrad herum, spielte Jazz-Instrumente wie dieser, posierte etwas als intellektueller Mystiker und suchte ein Mittelding zwischen einem Halbstarren und einer empfindlichen Sphinx darzustellen.

Die Hauptschwierigkeit sieht Brando darin, dass er mit Dean niemals befreundet gewesen sei. Er habe ihn deshalb kaum gekannt. "Umgekehrt hatte Dean von mir eine fixe Idee. Er tat alles auch, was ich unternahm, suchte mit mir zu wetteifern. Ständig rief er mich telefonisch an. Ich hörte ihn, wie er mit der Zentrale sprach, wie er mich verlangte, wie er Nachrichten zurückliess, die mir mitgeteilt werden sollten. Ich habe ihm aber nie geantwortet, habe ihn nie gerufen. Schliesslich traf ich mit ihm auf einer Einladung zusammen. Er fuhr fort, sich aufzuregen, sich wie ein Narr zu benehmen. Darauf habe ich mit ihm gesprochen. Ich nahm ihn auf die Seite und fragte ihn, ob er wisse, dass er ein kranker Mensch sei und ob er sich Rechenschaft ablege, dass er Hilfe nötig habe. Er hörte mir zu; er wusste genau, dass er krank war. Ich gab ihm die Adresse eines Nervenarztes, und er ist dorthin gegangen. Seine Leistungen wurden darauf deutlich besser. Ich habe den Eindruck, dass er in der letzten Zeit seinen eigenen Stil als Schauspieler zu finden begann. Es ist wahrhaft tragisch, dass er gerade zu Beginn des richtigen Weges fort musste. Die Glorifikation, die ihm dann nach dem Tode zuteil wurde, ist aber von Anfang bis ans Ende ein Irrtum. Darum glaube ich, dass ein Dokumentarfilm über ihn wichtig wäre. Er würde menschlicher denn jetzt auf dem Denkmal, käme uns näher. Man könnte so zeigen, dass er nicht ein Held war, der das Leben besiegte, sondern ein verlorener Knabe auf dem Wege zu sich selbst. Der Film sollte wirklich gemacht werden, und ich glaube, ich würde gerne dabei helfen, Dean war sehr begabt. Auf diese Weise würde ich auch einige meiner eigenen Sünden büssen."

Soweit Brando über Dean. Es stellte sich dann heraus, dass er unter den heutigen Schauspielern Olivier, John Gielgud, Montgomery Clift, Gérard Philipe und Jean-Louis Barrault schätzt. Den letzteren hat er besonders im Film "Les enfants du Paradis" bewundert, dem besten Film, den er je gesehen habe. Für ihn auch deshalb denkwürdig, weil er sich dabei das erste und letzte Mal in eine Schauspielerin verliebt habe, und zwar in eine, die er nur auf der Leinwand sah. Er sei närrisch geworden, als er in diesem Film Arletty erblickte. Die geistreiche, sehr weibliche Art, wie sie darin die Rolle der Heldin spielte, hatte es ihm angetan. Kaum sei er erstmals in Paris eingetroffen, als er vom Flugplatz weg Arletty aufsuchte. "Ich bin zu ihr gegangen, wie man in die Kirche geht. Meine ideale Frau! Aber o weh, welche Enttäuschung, sie zeigte sich als ein gewöhnlicher Typus, den ich längst kannte."

Speziell über Amerika befragt, äusserte er, dass es auch dort Könner von Format gebe, die nicht aus Europa stammten. "Spencer Tracy z. B. sehe ich besonders gern. Er hält eine Geschichte hin, verzögert

sie, macht dann plötzlich klar, was er zu verstehen geben will, fängt wieder an, alle hinzuhalten - das versteht er meisterhaft. Tracy, Paul Muni und Cary Grant, das sind Leute, die wissen, was sie machen. Von ihnen kann man lernen."

"Zu spielen hat etwas Aetherisches an sich", meinte er am Schluss, "etwas Zerbrechliches, Aengstliches, was ein sensibler Regisseur unterstützen und in einem wachrufen muss. Für mich tritt der wichtige Moment, der empfängliche Augenblick, wo man nur noch ein Nervenbündel ist, etwa bei der dritten Wiederholung einer Szene ein. Dann genügt ein Augenzwinkern des Regisseurs, damit sich in mir etwas kristallisiert. Elia Kazan arbeitet gewöhnlich so, er ist ein wunderbarer Meister seiner Schauspieler."

Wir glauben, dass diese Äusserungen Brandos für ihn selber am bezeichnendsten sind. Jedenfalls zeigen sie, dass er, der sich früher nach seiner eigenen Aussage ziellos auf den Wellen treiben liess, sich heute umsieht, Vergleiche zieht, nachdenkt, kritisch urteilt, dass er auf dem Wege ist, ein reiferer Mann zu werden.



Wolfgang Staudte, ein deutscher Spitzenregisseur, mit Hildegard Knef während der Dreharbeiten für den Film "Madeleine und der Legionär"

Eine Vergessene

ZS. Vor einigen Wochen starb Edna Purviance in Hollywood in ärmlichen Verhältnissen. Der heutigen Generation wird der Name wenig sagen, aber die Älteren unter uns und alle jene, die sich in der Filmgeschichte auskennen, werden mit Bedauern ihrer gedenken. War sie doch während nahezu 10 Jahren die unermüdliche, freundlich-nachsichtige Partnerin Chaplins in zahlreichen seiner früheren Filme.

Dieser ist bekanntlich für seine Mitarbeiter und Helfer kein sehr rücksichtsvoller Charakter. Man hat ihn deswegen einen Egoisten gescholten, was nur beschränkt richtig ist. Dreht er Filme, so ist er nämlich derart auf das Werk konzentriert, dass ihm die Mitwirkenden als Menschen gleichgültig sind. Es sind für ihn bloss Werkzeuge zur Ausführung seiner Werk-Idee; persönliche Beziehungen können sich kaum entwickeln. Haben sie nach Beendigung der Arbeit ausgedient, werden sie ausbezahlt und vergessen. Gemäss den Erfordernissen des Films formt er sie nach seinem Bedarf und lässt sie dann fallen, nicht selten so typisiert oder verbraucht, dass sie für keine weiteren Leistungen mehr in Frage kommen. So erging es Georgia Hale in "Goldrausch", Merna Kennedy in "Circus", Virginia Cherrill in "Lichter der Grosstadt", Marilyn Nash in "Monsieur Verdoux", Claire Bloom in "Rampenlicht". Nur Paulette Goddard ("Modern times") vermochte sich einigermassen zu halten..

Fortsetzung auf Seite 8

Paris	347 m 863 kHz	London	330 m 908 kHz
Sonntag, den 9. März			
8.30	Prot. Gottesdienst	10.45	Morning Service
15.30	"Rita ou le Mari Battu", opéra-comique de Donizetti	15.30	Sinfoniekonzert unter Sir Malcolm Sargent (Rachmaninov, Schumann, Berlioz)
17.45	Sinfoniekonzert	20.30	Letter from America
20.12	L'Orchestre de Chambre de la R. T. F.	20.45	Bible Feature: 'I am the door of the sheep'
21.18	"J'ai quinze ans et je ne veux pas mourir, Hörspiel	21.30	Serial Play: 'Wives and Daughters'
		22.30	Musical Portrait: Puccini
Montag, den 10. März			
17.35	Franz. Kammermusik	20.00	Music to Remember (Cond. Sir John Barbirolli)
20.00	Sinfoniekonzert mit franz. Musik unter Georges Tzipine	22.15	Play: 'The Drunken Sailor'
21.40	Belles lettres, revue littéraire		
23.10	Cycle des quatuors de Beethoven (2)		
Dienstag, den 11. März			
20.00	Kammermusik (Schubert, Weber, H. Wolf, Brahms)	19.45	Irish Songs
21.55	Thèmes et controverses	21.15	Feature: "B. 11"
		22.15	At Home and Abroad
		22.45	Beethoven: Septett
Mittwoch, den 12. März			
19.03	Prédication de Carême par M. le Pasteur Boegner: "Notre Vocation à la Sainteté"	20.45	Berlioz: Faustsinfonie, Cond. Sir Malcolm Sargent
20.45	"Monsieur Dupont est mort", Hörspiel	23.00	Science Review
Donnerstag, den 13. März			
19.15	La science en marche	19.45	Howard Ferguson, Klavier
20.00	Sinfoniekonzert unter Tony Aubin	21.00	"The Marstaple Sausages Case"
21.40	Les nouvelles musicales		
22.00	Des idées et des Hommes		
23.10	Kammermusik von Bartok		
Freitag, den 14. März			
19.15	Anthologie française: "Teilhård de Chardin"	21.00	The Living Composer: Stravinsky, William Alwyn
20.15	"Le mariage secret" de Cimarosa	22.15	At Home and Abroad
		23.15	Cor de Groot, Klavier, spielt Beethoven
Samstag, den 15. März			
13.05	Analyse spectrale del 'Occident (6 ème journée): Iran - Asie Centrale	15.00	"The Take-Over", Hörspiel
		20.15	The Week in Westminster
		21.00	Variety Playhouse
		22.15	"The Long Reach", Hörspiel
		23.45	Evening Prayers
Sonntag, den 16. März			
8.30	Prot. Gottesdienst	10.45	Morning Service
9.30	Scarlatti: "Passion Selon St. Jean"	15.30	Orchesterkonzert unter Sir Malcolm Sargent
17.45	Sinfoniekonzert unter Georges Prêtre	20.30	Letter from America
20.12	Les musiciens français contemporains: Maurice Le Boucher	20.45	Bible Feature: 'I am the Bread of Life'
		21.30	Serial Play: 'Wives and Daughters'
		22.15	Play: 'The Legend of Nameless Mountain'
		22.45	Händel: Te Deum
Montag, den 17. März			
14.30	"La Comédie de l'amour" d'Ibsen	20.00	Music to Remember (engl. Komponisten)
20.00	Sinfoniekonzert unter Oivin Fjeldstad	21.00	Feature: 'Skiffle Playing Mathematician'
21.40	Belles Lettres, revue littéraire	22.15	Plays for Radio: "Scandal at Coventry"
Dienstag, den 18. März			
20.00	Musique de chambre	19.45	Organ Recital
21.55	Thèmes et controverses	21.00	Famous Trials (4)
		22.15	At Home and Abroad
		22.45	Musik für Singstimme und Streichquartett
Mittwoch, den 19. März			
19.03	Prédication de Carême par le Pasteur Marc Boegner: "Vocation à la Sainteté"	21.00	Orchesterkonzert unter Norman del Mar (Beethoven, Beikieff)
19.48	Les voix de l'avant garde	22.15	World Theatre: "Anna Christie" (Eugene O'Neill)
20.45	Profils de médailles: "Julien l'Apostat"		
Donnerstag, den 20. März			
19.15	La science en marche	19.45	Composer's Gallery: Geoffrey Bush
20.00	Orchesterkonzert unter Rafaël Kubelik	21.00	Play: 'Fowl Play'
21.40	Nouvelles musicales		
22.00	Des idées et des Hommes		
Freitag, den 21. März			
19.45	"Snegourotchka" de Rimsky-Korsakow	20.00	"Samson and Delilah", Act I
		21.05	Act II
		22.15	At Home and Abroad
Samstag, den 22. März			
19.33	"La Belle Meunière" de Schubert	20.15	The Week in Westminster
20.33	"Le péché originel" de Marc Bernard	21.00	Variety Playhouse
22.50	Musique ancienne	22.15	'Much in Evidence', Hörspiel
		23.45	Evening Prayers

Fortsetzung von Seite 5

Edna aber bildete die grosse Ausnahme. In über 30 Chaplin-Filmen, bis zu "Kid" und zu "Frau von Paris", spielte sie die weibliche Hauptrolle. Es zeugt für sie, dass sie sich neben Chaplin überall zu behaupten wusste. Sie passte ausgezeichnet zu ihm; sie stellte die ideale Frau dar, immer mutig und hilfsbereit gegenüber dem armen Vagabunden mit den grossen Schuhen, der sie nur von ferne in einem Glorienschein von Schönheit und Güte anzuschauen wagte. Charlot handelt für sie, sucht sie zu retten, wird ihretwegen zum Löwen, zum Helden und macht sich in einem Film sogar zu dem, was er am meisten verachtet: zum Polizisten. Sie wird im Film zum Grund seiner Existenz, zu seiner Trösterin in allen Nöten und Widrigkeiten des Lebens, hat Anteil an der steigenden Menschlichkeit seiner Filme. Er nannte sie im Privatleben stets seine "Glücksbringerin", denn alle Filme mit ihr waren Erfolge.

Bis der Film "Die Frau von Paris" sie aus dem Geleise warf, Nach dem Triumph mit dem "Kid" erfüllte ihr Chaplin ihren Lieblingswunsch, eine grosse, dramatische Hauptrolle zu spielen (1923). Der Film konnte sich aber nicht durchsetzen und Edna fand in ihrer neuen Rolle nicht die Zustimmung von Publikum und Kritik. Es war das Ende, sie erholte sich von dem Misserfolg nicht mehr. Zwar erhielt sie in Frankreich nochmals einen Vertrag ("Education du Prince"), aber auch dieser Film fiel durch, und Edna stand bald mittellos auf der Strasse. Chaplin unterstützte sie und übernahm sogar die Produktion eines Film, in welchem sie unter der Regie von Sternberg wiederum eine Rolle spielen konnte (The seagull, 1926). Das Werk gefiel aber Chaplin gar nicht, und er liess es vernichten, wodurch er für immer die Laufbahn Ednas kompromittierte. Sie schleppte sich mühsam durchs Leben, von Chaplin bis in die letzten Jahre unterstützt, erhielt von ihm in "Limelight" nochmals eine kleine Rolle, in der niemand ihrer gewahr wurde, und die sie der Vergessenheit nicht entreissen konnte. In der Filmgeschichte aber wird sie fortleben, denn Chaplins frühere Filme wären ohne sie nicht denkbar.



Der Film und ich
von Pierre Fresnay

Ich habe als Schauspieler den Film nie auf die leichte Schulter genommen, aber nicht immer geliebt. Die ersten Jahre hindurch habe ich mich im Atelier-Betrieb gelangweilt. Der bedrückende Arbeitsrhythmus, die unbefriedigenden Rollen, gingen mir ziemlich auf die Nerven. Doch änderte sich das.

Die grossen Rollen erweckten dann mein Interesse, denn die Schwierigkeiten, sie zu formen, sind im Film viel grösser als beim Theater, da hier jede Kontinuität fehlt. Und je mehr sich die Rollen von meinem eigenen Wesen entfernten, je schwieriger sie wurden, desto enger fühlte ich mich dem Film verbunden. Das Hauptinteresse für den Schauspieler im Film besteht doch darin, gleich am ersten Tage mitten in einer Phase einer Handlung eine Figur zu sein, die nicht die seine ist und sie beständig weiterzuführen, sie nie zu verlieren und nie zu entstellen. Das ist äusserst interessant.

Aber die Entdeckung jenes seltsamen Apparates, der Kamera, fesselte mich ebenfalls an den Film. Ist man nicht gut Freund mit ihr, bringt man nichts zustande. Sie ist keine bloss leblose Maschine; wer sie so betrachtet, wird keinen Kontakt mit dem Publikum erhalten. Hat man aber begriffen, dass sie in ihren Anforderungen, ihrer Unbestechlichkeit, der ideale Zuschauer selbst ist, dann beginnt für den Schauspieler eine ausserordentlich interessante Beziehung zur Arbeit im Studio, die seine Tätigkeit für den Film sehr lohnend und befriedigend gestaltet.